

Herz Jesu – Quelle des Mutes

Predigt von Bischof Hermann Glettler bei der Landesgelöbnisfeier am 28. Juni 2019

Einleitung: Im Herzen des Menschen wird das Wichtigste verhandelt, es ist der Marktplatz und Umschlagplatz für alles, was den Menschen interessiert, beglückt und belastet. Im Herzen des Menschen fallen die wesentlichen Entscheidungen. Im Herzen des Menschen regieren die unterschiedlichsten Ängste oder auch eine vertrauensvolle Gelassenheit. Im Herzen des Menschen können sich aggressive Reaktionsmuster einnisten, aber auch die Fähigkeit, sich und andere zu ertragen. Begeben wir uns heute am Hochfest in die Schule des verwundeten Herzens Jesu. Es ist das menschliche Herz Gottes, das uns innerlich verwandeln, erneuern und mit neuem Lebensmut erfüllen kann.

1. Sanftmut in einer nervösen Gesellschaft

Das lateinische „cor“ findet sich als Wortwurzel in nahezu allen romanischen Sprachen beim Wort Mut: Corragio, courage, corazón, ... um die wichtigsten zu nennen. Auch die Redewendung „Sein Herz in die Hand nehmen“ meint Mut, Entschlossenheit und Tatkraft. Es geht darum, den Mut zusammen nehmen, sich zu überwinden. Das Gelöbnis für das Herz Jesu hat in einem historischen Moment den Tirolern Mut vermittelt. Wenn wir heute mit einem gewissen patriotischen Stolz dieses Gelöbnis erneuern, sollten wir uns auch fragen, wozu es heute Mut braucht? Es wird wohl nicht der Mut zur Abwehr feindlicher Truppen sein. Braucht es anstelle aggressiver Entschlossenheit nicht viel dringlicher Sanft-Mut?

Wir leben in einer nervösen Gesellschaft – fast alle Lebensbereiche sind auf maximalen Konsum getrimmt. Logischerweise wird maßlos viel gefordert – vom einzelnen Subjekt und von diversen Einrichtungen der Gesellschaft, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, auch von Freizeitangeboten und Vereinen. Wehe, wenn nicht alles geboten wird! Vieles grenzt an Ausbeutung. Wenn etwas nicht den eigenen Vorstellungen entspricht oder die eigenen Wünsche nicht ausreichend berücksichtigt werden, sind extreme Reaktionen zu beobachten – unkontrolliertes Beschuldigen, Anklagen und Drohen. Nervosität liegt in der Luft. Sanftmut ist die einzige Herzenshaltung, die entkrampft: Druck rausnehmen, nachdenken, mäßigen, mit Emotionen haushalten. Auf die Sprache achten!

Jesus sagt im Evangelium (Mt 11,28f.): „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.“ Vom Herz Jesu geht in unserer überhitzten Welt Frieden aus, es ist Quelle der Versöhnung. Jesus war von Herzen sanftmütig. Sanftmut ist die Herzensfähigkeit, auf Gewalt so weit wie möglich zu verzichten. Sanftmut ist vonnöten, um die Meinung des Anderen zu retten, hinzuhören und nicht vorschnell zu urteilen. Sanftmut ist vonnöten, um erregte Gemüter zu beruhigen. Sanftmut ist nötig in einer Gesellschaft, in der das Versagen aufgebläht und die kleinen Gesten des Guten leicht übersehen werden. Sanftmut macht jedoch angreifbar und verwundbar.

2. Mut zur Entlastung der inneren Speicherplätze

Mit der Metapher der Computertechnologie könnte man sagen: Das Herz ist die unsichtbare Festplatte des Menschen. Alles wird hier abgespeichert – das Wunderbare und das Belastende, die Erfolge und die Niederlagen. Denken Sie bitte, welche persönlichen Datenmengen Sie mit sich herumtragen. Alles gespeichert. Auch wenn uns das Meiste davon nicht bewusst ist und vieles ganz gut verdrängt bleibt. Die Erschöpfungskrankheiten unserer Zeit sind ein beredtes Zeugnis, dass wir mit dem Zuviel an Infos, News und Wissensfragmenten nur mehr schwer umgehen können.

Das Herz ist der überbelastete und gefährdete Speicherplatz. Wer innerlich „zu ist“, wird sich schwer tun, aufmerksam durchs Leben zu gehen. Außerdem können sich Viren einschleichen, die für die

abgespeicherten Daten gefährlich sind. Der Virus der Verzweiflung. Er drängt uns, alles negativ zu beurteilen. Oder der Virus der harten Verurteilung eigener und fremder Lebensentwürfe. Das Herz Jesu ist Quelle des Mutes, das Verurteilen zu lassen, Freiheit zu ermöglichen und damit eine innere Leichtigkeit zu bewahren. Das Herz des vergebenden Jesus hilft uns, möglichst versöhnt mit uns selbst und anderen umzugehen – auch mit jenen, die uns vermeintlich oder tatsächlich das Leben schwer machen.

Wir brauchen heute den Herzens-Mut, Dinge loszulassen oder überhaupt zu lassen. Wäre es nicht sinnvoll, so manche attraktiven Angebote und Ereignisse, Aktivitäten und Events bewusst zu versäumen? Müssen wir in unsere begrenzte Zeit und Freizeit wirklich alles hineinstopfen? Ja, wir brauchen den Herzensmut zur Reduktion unserer Ansprüche, den Mut zur Kultivierung der angeheizten Gier, alles erleben und erfahren zu müssen. Entlastung durch Reduktion! Mut, loszulassen, nicht alles kontrollieren und bestimmen zu können. Mehr Vertrauen! Im Machbarkeits- und Durchsetzungswahn unserer Zeit ist dies eine echte Einübung von Demut.

3. Mut zur Veränderung, Mut zum Lernen

Das Evangelium vom Herz-Jesu-Fest bringt die Freude zum Ausdruck, dass ein Mensch wieder gefunden wird. Einer, der durch eigene oder fremde Schuld von der Herde versperrt wurde, ist zurückgekehrt. Der aufmerksame Hirte ging diesem verlorenen Schaf nach, er riskierte viel, weil er die 99 Schafe unbeaufsichtigt zurückließ. Aber dann: Welche Freude! Umkehr löst Freude aus. Dazu ist Mut notwendig. Dieser Mut lässt sich im Blick auf das Herz Jesu gewinnen. Jesus wurde durch Menschen tödlich verwundet, die von ihrer Rechtgläubigkeit und Tugendhaftigkeit überzeugt waren.

Herz ist Inbegriff von Lebendigkeit, die sich in der Bereitschaft zur Veränderung ausdrückt. Ein Mensch, der Herz hat, ist bereit zu lernen. Das Gegenteil ist die Erstarrung und Verhärtung des Herzens. Davor warnen nicht nur viele Textstellen der Heiligen Schrift, sondern auch die einfachsten Alltagserfahrungen. Menschen mit einem erstarrten, versteinerten Herzen, die vermeintlich alles besser wissen, sind kaum zu ertragen. Fehler eingestehen zu können und um Entschuldigung zu bitten, liegt zwar nicht im Trend unserer Zeit, macht uns aber insgesamt menschlicher. Dazu braucht es Mut. Es entspricht nicht der üblichen Mentalität einer erfolgsverwöhnten Gesellschaft.

In den großen Fragestellungen unserer Zeit gilt dasselbe: Sind wir bereit zu lernen, voneinander und quer durch alle Nischen spezifischen Fachwissens? Sind wir bereit, uns den wesentlichen Fragen zu stellen, auch wenn definitive Lösungen noch nicht in Sicht sind? Dazu gehört die Bereitschaft zu einer wirklichen Lebensveränderung – denken wir an die größte aktuelle Herausforderung, die ökologische Krise unseres Planeten. In den Themenbereichen Nachhaltigkeit, Verkehr, Transit, Wohnen, soziale Gerechtigkeit, Integration und Inklusion – braucht es ein gemeinsames Ringen um brauchbare Lösungen. Innovation gibt es nur durch die Bereitschaft, voneinander zu lernen – und die eigenen Beiträge selbstbewusst und selbstkritisch zugleich einzubringen.

Abschluss: Das Herz-Jesu Fest ist ein besonderer Feiertag. Nützen wir ihn heute, um zur Quelle des Mutes zu kommen. Diese steht uns allen offen. Das Herz-Jesu ist schließlich kein folkloristisches Anhängsel der katholischen Spiritualität, sondern das zentrale Icon für einen zeitgemäßen, weltzugewandten und herzerfrischenden Glauben.